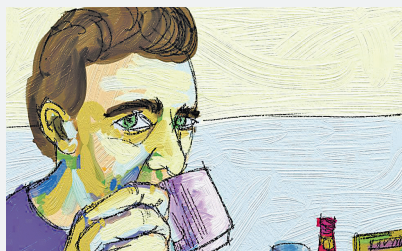


frizz.kolumne



„Nur eine Tasse Kaffee...“

Seit Oktober beschäftigen sich mehrere Studentengruppen der Hochschule Darmstadt mit dem sperrigen Begriff des „Neuro-Enhancements“. Dahinter verbirgt sich die geistige Leistungssteigerung mittels verschiedenster, teils zweckentfremdeter Substanzen. Im Rahmen des NEIBA-Projektes (Neuro-Enhancement in der Bildungs- und Arbeitswelt) versammelten sich Ende Oktober fünf Experten sowie alle Interessierten im Glaskasten der Hochschule. Auf der Webseite (brain-doping.h-da.de/blog) des Projekts bloggen Studenten zum Thema. Unsere Autorin Christiane bloggte mit und beschreibt aus der Sicht eines Familienvaters, wie verführerisch die kleinen Helferlein sein können.

„Hätte ich den Blog nur früher gelesen... Eigentlich fing alles ganz harmlos an. Ich trank morgens eine Tasse Kaffee, um besser in die Gänge zu kommen. An sich ist das kein großes Ding. Machen schließlich 73 Prozent der Deutschen so. Als die eine Tasse nicht mehr ausreichte, wurden es zwei. Später kamen noch ein Kaffee am Nachmittag und eine Cola beim Mittagstisch hinzu.

Am Anfang wirkte das Koffein Wunder, ich konnte mich auf der Arbeit besser konzentrieren, war wacher und arbeitete effizienter. Irgendwann piff ich mir täglich einen Mix aus Traubenzucker, Kaffee und Energydrinks rein. Doch je länger ich diese leistungssteigernden Substanzen zu mir nahm, desto schlechter schienen sie zu wirken.

Ab in die Apotheke: Zunächst waren es nur Koffeintabletten, die ich zusätzlich schluckte. Doch ich gierte nach mehr und ließ mir wenig später auch noch Ginkgo-Extrakte und Guaranakapseln geben. Eine handelsübliche Guarana-Kapsel enthält bis zu 900 Milligramm pures Koffein. Das entspricht etwa 10 Tassen Filterkaffee. Zwei Wochen hielt der Spuk an, dann schien ich auch gegen diese Wundermittel resistent.

Ich musste meine Dosis immer weiter steigern. Ein Arbeitstag ohne kleine Helferchen erschien mir unmöglich. Eines Tages war ich so verzweifelt, dass ich mich am Ritalin meiner Tochter vergriff, sie bekommt die Kapseln wegen ihres ADHS verschrieben. Das Ding wirkte Wunder, ich konnte ohne Probleme den ganzen Tag durcharbeiten: Welt aus – Arbeit an.

Über mehrere Monate schluckte ich die Pillen. Ich wurde zum Arbeitstier, ach was: zur Arbeitsmaschine! Ich wurde befördert, verdiente besser. Doch im Endeffekt brachte es mir nichts. Meine Familie sah ich kaum, stets war ich am Arbeiten. Meine Tochter, ihrer Medizin beraubt, mutierte zum Inbegriff eines ADHS-Teufelchens. Meine Frau, mit der Erziehung überfordert und ohne jegliche Unterstützung meinerseits, litt schleichend an immer stärkeren Depressionen. Auch ich hielt den Maschinenmodus nicht ewig durch.

Momentan befinde ich mich für einige Monate in einer Entzugsklinik. Meine Frau drängte mich zur Einweisung. Mir war gar nicht bewusst, wie süchtig ich nach all diesen Mitteln war. Ich hoffe, dass ich anschließend wieder der Alte bin. Der Familienpapa mit durchschnittlicher Arbeitsleistung und durchschnittlichem Gehalt – aber mit überdurchschnittlich viel Liebe für seine beiden Frauen.“

CHRISTIANE SCHULMAYER

Weltpolitik und Weihnachtsplätzchen

Darmstadt-Glosse

Irgendwie läuft alles gerade ein bisschen aus dem Ruder, sag ich, und mein Vater nickt. Beiläufig mit dem Ausstechen, sagt meine Mutter, der Butterteig darf nicht zu warm werden. Sei froh, dass wir dir überhaupt helfen, sagt mein Vater. Und du, nasch nicht so viel rohen Teig, sagt meine Mutter zu mir, da sind Eier drin. Ich helfe nur deswegen, sag ich. Weswegen, fragt meine Mutter. Wegen dem rohen Teig, sagt mein Vater. Des rohen Teiges, sagt meine Mutter, auf wegen folgt der Genitiv. Von wegen, sag ich, und man gewöhnt sich an allem, auch am Dativ. Und am Plätzchenbacken, sagt mein Vater.

Was eigentlich, fragt meine Mutter. Was was, frag ich. Was aus dem Ruder läuft, fragt meine Mutter. Die ganze Welt, sagt mein Vater, jetzt kommt die Quittung für die arrogante Machtpolitik, das Zerstören intakter Staaten... Diktaturen, sag ich. Von mir aus, sagt mein Vater, aber wer hat denn die Islamisten aufgerüstet, das waren die Amis höchst selbst, und wer ist nach ihnen der größte Waffenexporteur? Allen voran, sagt meine Mutter, dein scheinheiliger Parteierzengel. Der letzte Heilige der SPD ist gerade gestorben, sag ich.

So heilig war der der SPD zu Amtszeiten nie, sagt meine Mutter. Aber, sag ich, der hatte noch Format, die heutigen Politiker sind doch allesamt Quotennutzen. Nur Mutti scheinen die Umfragewerte egal zu sein, sagt mein Vater. Sie läutert sich gerade, sag ich. In Wahrheit kanns ihr doch egal sein, sagt mein Vater, ob sie mit 35 oder 45% die große Koalition fortsetzt. Falls der Weihnachtsmann von de Maizièrè ihr nicht die Stimmung versaut, sag ich. Hier ist das Eigelb, sagt meine Mutter, ihr müsst noch bepinseln. Der ist für Weihnachtsmann ungeeignet, sagt mein Vater, zieh ihm ne Militärjacke an, setz ihm ne schneidige Mütze auf und verpass ihm ne dunkle Sonnenbrille, dann geht der an Fastnacht problemlos als Junta-Chef durch. Und jetzt die Zuckerstreusel, sagt meine Mutter.

Weltpolitischer Defätismus beim Plätzchenbacken, sag ich, sehr skurril. Besser, als Smombie zu sein, sagt meine Mutter. Als was, frag ich. Smombie, sagt mein Vater, das Jugendwort des Jahres. Kenn ich nicht, sag ich. Mischung aus Smartphone und Zombie, erklärt meine Mutter. Seit wann interessierst du dich für sog. Jugendwörter, frag ich. Seit sie zur Kinderabteilung der Grünen gehört, sagt mein Vater. Wie, frag ich. Wahlkampfstrategie, sagt mein Vater, klientelorientiert. Deshalb wurde doch auch der Weihnachtsmarkt 2x eröffnet, einmal von den Größten

für die Großen, und dann noch mal von der Akdeniz und dem Reißer für die Kleinen. Süß, sag ich, hab ich gar nicht mitgekriegt. Aufpassen, sagt meine Mutter, das Blech muss in den Ofen, das Licht ist aus.

Hoffentlich gehen vor Weihnachten nicht noch wo die Lichter aus, sag ich. Schiss vor Anschlagen, fragt mein Vater. Naja, sag ich, meine Freundin war zum Länderspiel in Hannover, lustig fand sie die Terroralarm nicht. Wo doch Weihnachten an sich schon Terror genug ist, sagt mein Vater. Jetzt wirds aber sehr zynisch, sagt mein Mutter, hier, ausrollen, ausstechen und aufs Blech. Die Stimmung bei uns ist so ausgeglichen wie der Darmstädter Haushalt, sagt mein Vater. Logisch, sag ich, ist doch Wahlkampffahr. Alles Sozipropaganda, sagt mein Mutter, von wg. Wahlkampfhauhalt. Würdest du wenigstens privat von einem Kampfhauhalt sprechen, frag ich, ohne Wahl. Haha, sagt meine Mutter.

Kommst du mit zum Derby, fragt mein Vater. Klar, sag ich, gegen die Eintracht bist sogar du meistens zu gebrauchen, da nutzt deine alte OFC-Liebe wenigstens was. Rache für die rote Autobahnbrücke, sagt mein Vater. Aber Weihnachten bin ich nicht da, sag ich. Wieso, fragt mein Vater? Wie, sagt meine Mutter, und wozu back ich dann den ganzen Tag? Wir, sag ich, wir backen. Ich will eine Antwort, sagt meine Mutter. Lieber nicht, sag ich. Wieso, fragt mein Vater. Ein Teil meiner Antworten würde euch verunsichern, sag ich, und ein paar Plätzchen würde ich mitnehmen. Na dann, sagt mein Vater, frohe Weihnachten.

THEA NIVEA



Hi, ich bin Thea Nivea.

Nivea hab ich von meinem Vater. Weil ich als Kind mal Nivea gegessen habe. Erklärt er jedem, ders nicht hörn will. Überhaupt erklärt er reichlich viel. Damit ich durchblicke, sagt er. Dabei blick ich schon durch, sogar bei Politik. Oder bei Fußball. Und erklär ihm auch manchmal was. Oder meine Mutter mischt sich ein. Was dabei raus kommt, na ja, könnt Ihr selbst lesen, jeden Monat.

Wenn Ihr mir was erklärn wollt, schreibt mir einfach mal:

thea.nivea@frizz-darmstadt.de